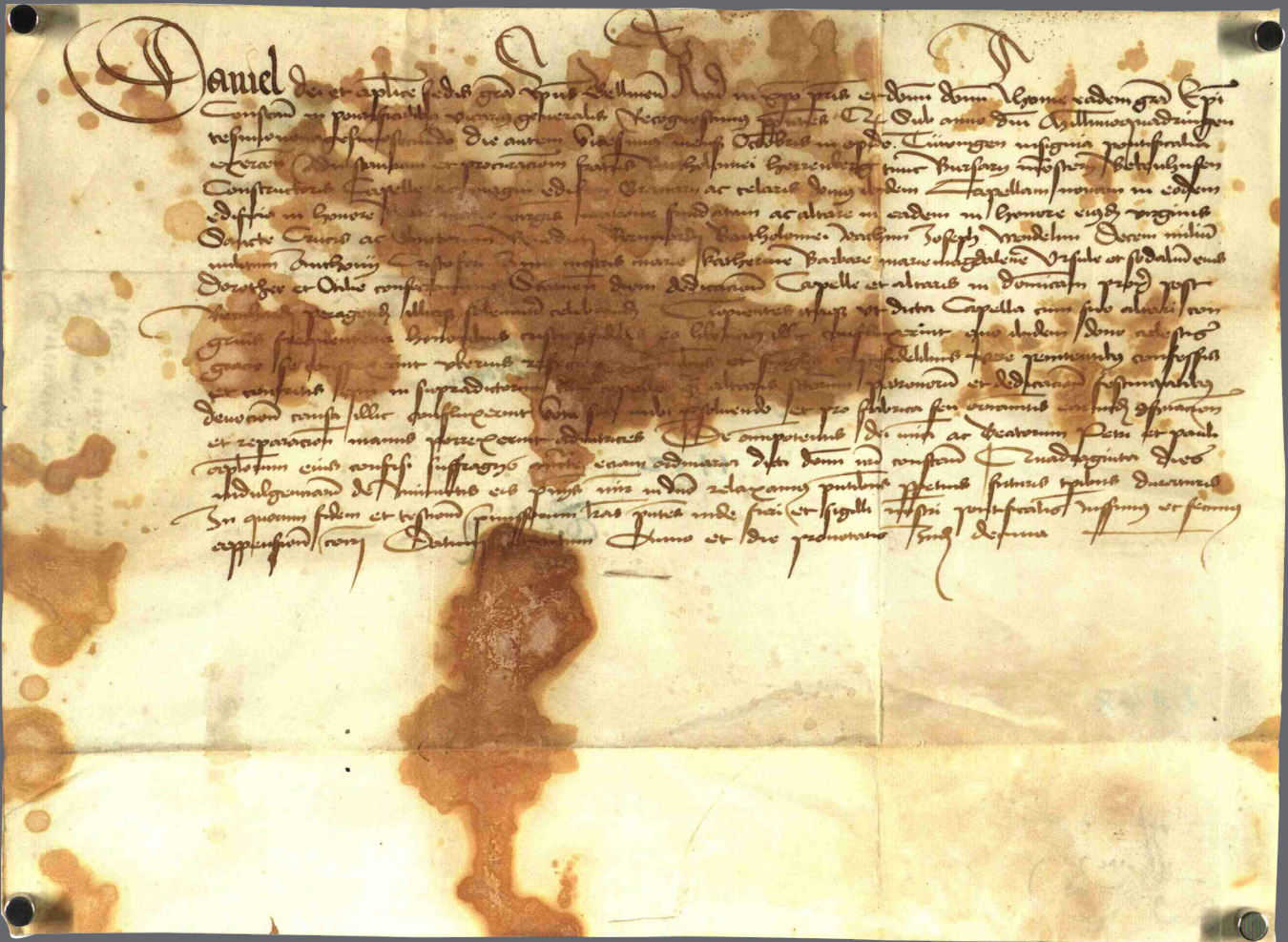




WEIHEURKUNDE DER PFLEGHOFKAPELLE VOM 20. OKTOBER 1492

MÄRZ

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

MÄRZ

DIE KAPELLE IM PFLEGHOF

Geweiht im Jahr 1492, kann der Kapelle im Pfleghof neben ihrer für die Mönche wichtigen liturgischen Notwendigkeit und Rolle recht sicher ein gewisser Kompensationsaspekt zugesprochen werden: Mit Einrichtung der Universität verlor das Kloster Bebenhausen im fünfzehnten Jahrhundert immer mehr an Einfluss an der von ihm inkorporierten Stiftskirche. Das markante und prunkvolle Pfleghofbauwerk sollte als Ersatz dienen. Als sichtbares Zeichen befindet sich außen an der Ecke eine Madonna mit Kind, analog zur Marienfigur an der Außenwand der Stiftskirche. Innen fällt in dem geosteten Bau vor allem das spätgotische und bunt verzierte Netzgewölbe mit den fünfzehn plastischen Schlusssteinen auf. Ebenso finden sich neben einem Schlussstein mit dem Namenspatron des Bursiers (Verwalter) Wappen des Abts zum Zeitpunkt der Weihe sowie des Meistersteinmetzen. Heute nur noch an Resten im Westen der Kapelle zu erkennen ist eine Empore, von der aus der Abt während seiner Aufenthalte im Pfleghof die Gottesdienste verfolgen konnte. Zugang dazu hatte er durch einen überdachten Gang, mit dem er von seinem östlich-obenhalb gelegenen Abtshaus trocken und fast ungesehen in die Kapelle kam.

Nachdem spätestens 1649 die Zeit der Mönche im Gebäude endete, fanden auch für längere Zeit keine Gottesdienste mehr statt. Vor allem im neunzehnten Jahrhundert wurde die Kapelle wiederholt als Lagerraum benutzt: für das Kelterzubehör, für Möbel, als Holzlager des Militärs, als Aufstellungsort der Eistruhe eines Konditors sowie für die königliche Registratur.

Seit 1880 wird die Kapelle von der Universität genutzt, zunächst als Musiksaal und Probenraum von Akademischer Liedertafel, Orchesterverein und Oratorienverein. Es wurden Holzpodeste eingebaut und im Wintersemester 1881/82 fand unter Emil Kauffmann die erste Probe statt. Als 1908 die Ensembles in den Saal umzogen, diente die Kapelle als Überaum für die Studierenden, ausgestattet mit einer Orgel, die gewiss reichlich Nutzung fand.

Die lange geplante Renovation konnte erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchgeführt werden, danach diente die Kapelle zuerst als Gottesdienstort für die katholische Hochschulgemeinde, dann bis 1979 für die Spanische Mission. Anders als zur Gründungszeit befand sich der Altar nun im Westen. Mit der Renovation des gesamten Gebäudekomplexes ab 1979 endete die Zeit der Gottesdienste in der Kapelle wieder und es fand eine – vielleicht etwas zu – große und laute französische Orgel nach barockem Vorbild mit siebenundzwanzig klingenden Registern und vier Manualen und Pedal ihren Ort in der Kapelle. Heute dient die Kapelle als Ort für Orgelkonzerte.

Patrick Brosig

Textbeginn (Transkription und Übersetzung: Stefan Morent und Waltraud Götz):

Daniel dei et apostolice sedis gratia Episcopus Bellinensis Reverendi in Christo patris et domini domini Thomae eadem gratia Episcopi Constantiensis in pontificalibus vicarius generalis recognoscimus per presentes Quod sub anno domini Millesimoquadragesimo octavo die autem vicesima mensis Octobris in opido Tüwingen insignia pontificalia exorari Ad instantiam et procuracionem fratris Bartholomei Herrenberg tunc Bursarii monasterii Bebenhusen Constructoris Capelle ac magni edificii Granarii ac celaris domus ibidem

Daniel Zehender/von Brugg, Weihbischof von Konstanz und Titularbischof von Belinas als Generalvikar von Bischof Thomas Berlower/Thomas Prelager/von Cilli von Konstanz bestätigt mit dieser gesiegelten Urkunde die Weihe der Kapelle im Pfleghof am 20. Oktober 1492 auf Bitten von Bartholomäus von Heubach aus Herrenberg, Bursierer des Klosters Bebenhausen und (Mit-)Erbauer des Pfleghofs samt Kapelle.

LITERATUR ZU DEN THEMEN DES KALENDERS VON AUTORINNEN UND AUTOREN DES INSTITUTS

Walter Gerstenberg: Schwäbisches Landesmusikarchiv am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen. Inventar, Tübingen 1963

Walter Gebhardt: Eine Handschriftensammlung von Weltruf in Tübingen. Das Depot der Staatsbibliothek der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, in: *attempo* 17/18 (1965), S. 45

Georg von Dadelsen: Editionsrichtlinien musikalischer Denkmäler und Gesamtausgaben, Kassel 1967

Walter Gerstenberg: Der Musiker August Halm, in: *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung* 1 (1969), S. 18–22

Ulrich Siegele: August Halm – 1969, in: *Schwäbische Heimat* 20 (1969), S. 323–327

Ulrich Siegele: Die Orgeln des Musikwissenschaftlichen Instituts im Pflughof zu Tübingen (Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen 1/17), Tübingen 1992

Gabriela Rothmund: Der Bebenhäuser Pflughof in Tübingen. Festschrift zum 500jährigen Weihejubiläum seiner Marienkapelle (Kleine Tübinger Schriften 15), Tübingen 1992

Georg Günther: Musikalien aus dem katholischen Pfarramt Weißenau im Schwäbischen Landesmusikarchiv (Tübingen). Kirchenmusikalische Zeugnisse aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: *Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch* 1995, S. 193–210

Georg Günther: Musikalien des 18. und 19. Jahrhunderts aus Kloster und Pfarrkirche Ochsenhausen (*Musik in Baden-Württemberg. Quellen und Studien* 1), Stuttgart 1995

Georg Günther: Musikalien des 18. Jahrhunderts aus den Klöstern Rot an der Rot und Isny (*Musik in Baden-Württemberg. Quellen und Studien* 2), Stuttgart 1997

Gabriela Rothmund-Gaul: Zwischen Taktstock und Hörsaal. Das Amt des Universitätsmusikdirektors in Tübingen 1817–1952 (*Musik in Baden-Württemberg. Quellen und Studien* 3), Stuttgart 1998

Georg Günther: Zwischen „Frühpredigt“ und „Nachts im Gasthaus“. Der Notenbestand aus dem evangelischen Pfarramt Ravensburg im Schwäbischen Landesmusikarchiv, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 118 (2000), S. 97–138

Manfred Hermann Schmid: Die Musikinstrumentensammlung am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen, Stiftung Dr. h. c. Karl Ventzke, in: *Musica instrumentalis* 4 (2000), S. 74–78

Manfred Hermann Schmid: Musik und Zahl, in: *Natur und Geist. Von der Einheit der Wissenschaften im Mittelalter*, hg. von Oliver Auge und Matthias Müller, Ostfildern 2008, S. 139–156

Manfred Hermann Schmid: Mozart der Unfertige. Zur musikalischen Phänomenologie von August Halm, in: *Mozart neu entdecken. Theoretische Interpretationen seines Werkes* (Mozart-Handbuch 7), hg. von Gernot Gruber und Siegfried Mauser, Laaber 2012, S. 167–180

Ann-Katrin Zimmermann: Im Gefolge der Salomé. Anfang und frühes Repertoire des Heckelphons, in: *Tradition und Innovation im Holzblasinstrumentenbau des 19. Jahrhunderts. Kongressbericht München 2010*, hg. von Sebastian Werr, Augsburg 2012, S. 175–197

Christina Richter-Ibáñez: „[...] ganz besonders deutsch“. Karl Hasses Karriere als Musikwissenschaftler in Tübingen und die (Um-)Habilitation seines Assistenten Otto zur Nedden, in: *Bericht zur Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung Halle/Saale 2015 – „Musikwissenschaft: die Teildisziplinen im Dialog“*, in: *schott-campus.com*, hg. von Wolfgang Auhagen und Wolfgang Hirschmann, Mainz 2016 (pdf)

Inga Behrendt: Klangkörper. Musikinstrumentensammlung, in: *Museen und Sammlungen der Universität Tübingen* (Schriften des Museums der Universität Tübingen 14), hg. von Ernst Seidl, Tübingen 2016, S. 216–221

Christina Richter-Ibáñez: Musikalien. Schwäbisches Landesmusikarchiv, in: *ebd.*, S. 234–237

Thomas Schipperges: Randbemerkungen zu den elf Tübinger Universitätsmusikdirektoren, in: *Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Tübingen und seine Geschichte*, hg. von Andreas Wolfgang Flad und dems., Privatdruck: Tübingen 2014, 2. Aufl. 2017, S. 87–104

Stefan Morent: Zu einigen Aktivitäten der Digital Musicology auf dem Gebiet der Älteren Musik, in: *Die Musikforschung* 71 (2018), S. 358–365

Jörg Rothkamm: Die Fachgeschichte der Musikwissenschaft als Gegenstand der Lehre an der Eberhard Karls Universität Tübingen, in: *Symposiumsbericht „Fachgeschichte in der Lehre“*, hg. von Sebastian Bolz, Alexander Lotzow und Jörg Rothkamm in Verbindung mit Klaus Pietschmann (Beiträge zum XVI. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung 2016. 14. bis 17. September 2016, Mainz), Mainz 2018. urn:nbn:de:101:1-2018060513324659859710

Stefan Morent, Heinz Saler, Michael Vorländer: Sacred Sound – Sacred Space. Auf der Suche nach dem verlorenen Klang. Virtuelle akustisch-visuelle Rekonstruktion von Sakralräumen des Mittelalters, in: *Virtuelle Klangräume der Vormoderne. Ein interdisziplinäres Forschungsfeld der Digital Humanities*, hg. von Tobias C. Weißmann; *Musiktheorie* 37 (2022), S. 17–26

Bach bearbeitet. Bericht über die Tagung im Rahmen des 93. Internationalen Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft in Tübingen, hg. von Christina Richter-Ibáñez und Thomas Schipperges (Tübinger Beiträge zur Musikwissenschaft 35), Tübingen 2022

Musikinstrumentensammlungen im Austausch. Herausforderungen und Chancen im digitalen Zeitalter. Bericht über das internationale Symposium 26. bis 28. Februar 2016 (Schriften des Museums der Universität Tübingen 24), hg. von Inga Behrendt, Thomas Schipperges und Pia Schumacher, Tübingen [im Druck, 2023]

QUELLEN DER ABBILDUNGEN

Cover

Musikinstrumentensammlung des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Tübingen
Foto: © MUT | V. Marquardt

2. Seite

Ansicht des Musikwissenschaftlichen Instituts
Foto: © Matthew Gardner

Januar

Septem artes liberales im Tübinger Hausbuch (Mitte fünfzehntes Jahrhundert), Hs. der Universitätsbibliothek Tübingen, Md 2, fol. 320v; v.l.n.r.: geometria, loica (Logik statt Dialektik), aritmetica, gramatica, musica, fisica (Physik statt Astronomie), rhetorica
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tuebinger_Hausbuch_Freie_Kuenste.jpg

Februar

Der Pflegehof im Winter 2018
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Pflegghof-mit-Schnee.jpg>
(10.11.2022)

März

Weiheurkunde der Pflegehofkapelle vom 20. Oktober 1492
Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 474 U 2148

April

Antrag des Kleinen Senats der Universität Tübingen auf „Errichtung eines musikalischen Instituts in Verbindung mit einem musikwissenschaftlichen Seminar“ vom 1. März 1923 sowie Genehmigung durch das Württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens vom 30. April 1923. Universitätsarchiv Tübingen, UAT 117c/504

Mai

Der Pflegehofsaal mit einer Orgel
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen
Foto: Göhner, Nr. 69/006, Negativ- Nr. 19939; in: Siegele 1992, S. 51

Juni

Blick in die Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Instituts
Foto: © Matthew Gardner

Juli

Käthe Schaller-Härlin: August Halm, 1924, Öl auf Leinwand, Stadtarchiv Stuttgart,
Dokumentation Historisches Bild 9050/07859;
<https://uni-tuebingen.de/de/165439> (10.11.2022)

August

Tárogató, Musikinstrumentensammlung (Stiftung und Sammlung Dr. h. c. Karl Ventzke),
Inv.-Nr. C10
Foto: © MUT | V. Marquardt

September

Johann Sebastian Bach, Messe h-Moll BWV 232, Beginn des Credo; Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Mus.ms. Bach P 180
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/fa/BWV_232_Credo_in_unum_Deum.jpg/800px-BWV_232_Credo_in_unum_Deum.jpg

Oktober

Gedenktafel an der Villa Köstlin, Rümelinstraße 27, dem langjährigen Familiensitz von Josephine Lang und Reinhold Köstlin, heute Zentrum für Islamische Theologie der Universität, eingeweiht im Januar 2016 durch Tübingens Erste Bürgermeisterin Christine Arbogast mit einem Ständchen des Chores des Musikwissenschaftlichen Instituts unter Leitung von Andreas Flad.
Foto: © Fabian Kurze

November

Erst- und Frühdrucke zu Schuberts Liedern aus den Sammlungen des Musikwissenschaftlichen Instituts
Foto: © Matthew Gardner

Dezember

Aufnahmen mit Sängern in der architektonischen Visualisierung und akustischen Rekonstruktion der (verlorenen) Abteikirche Cluny III in Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen im Rahmen des Forschungsprojekts „Sacred Sound – Sacred Space“, 2022
Foto: © Stefan Morent